



B a d e n d e Gemälde von Degas. Mit Genehmigung der Galerie Flechtheim.

Geborgenheit vor zudringlichen Beobachtungen in der abgeschlossenen Intimität des Raumes.

Die Erziehung zur Schönheit — diese kulturelle Bewegung unserer Zeit —, Sport und Gesundheitskultur haben diesem Sujet viel von seiner Feierlichkeit und — Anstößigkeit genommen. Der Begriff der Unsittlichkeit des nackten Körpers hat sich mit modernen Anschauungen gewandelt. Der nackte Körper, der weibliche Akt — ein Kunstwerk der Natur — das zur Aufwärtsentwicklung, zur Eugenetik, gepflegt und gesund erhalten werden muß; auf diesem „Wege zu Kraft und Schönheit“ hat das Bad dessen wichtigsten Anteil.

Der Zug der neuzeitlichen Wohnkultur strebt wieder in richtiger Würdigung der Bedeutung des Badezimmers und, begünstigt durch die Vervollkommnung technischer Anlagen, einem Luxus der Baderäume zu, wie wir sie vorbildlich als eine Errungenschaft der höchsten Blütezeit einer Kultur im alten Rom kannten, wie wir sie bei den Ausgrabungen der Bäder von Pompeji, die bekanntlich schon über Wasserleitung und -zufuhr verfügten, in bisher von uns kaum erreichbarer Großartig-

keit finden. Trieb doch die Römerin jener Zeit einen ähnlichen Körperkult wie die moderne Frau unseres Heut' — war doch damals die Badestunde die Feierstunde der Frau, der Schönheit und der Vervollkommnung ihres Körpers gewidmet, das Kleinod ihrer Glieder, den schimmernden Schmelz, die Leuchtkraft ihrer Haut als köstlichsten Schmuck zu erhalten zu eigener Freude und zu Lust und Wohlgefallen anderer. Damals schon durchdrungen von unserer modernen Auffassung des schönen Körpers sucht die Frau der Antike — nicht von persönlicher, weiblicher Eitelkeit allein geleitet — mit der Körperkultur der Erfüllung eines Schönheitsideals ihrer Zeit zu dienen.

Den Badegebräuchen jener Tage entsprechen auch die der heutigen mit der Benutzung von ätherischen Essenzen und balsamischen Wassern, duftenden Kräutern, Pudern und Salben und den Ingredienzen, die das Bad zu einer körperlichen Befriedigung und Wohltat machen.

Noch nicht allzu lange ist dieser Begriff des gesundheitstärkenden Bades zu einem allgemein gültigen geworden, denn Goethe bezeichnet noch das Baden